

Bestands- und Bedarfsanalyse der Bildungsangebote für Neuzugewanderte

im Bereich Kindertagesstätten und Schulen im Emsland



Emsland 

Kommunale Bildungskoordination für Neuzugewanderte

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Hintergrund und Ausgangssituation	2
2. Ergebnisse im Bereich Kindertagesstätten	3
2.1 Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund.....	3
2.2 Sprache.....	3
2.3 Angebote/Projekte und Vernetzung.....	5
2.4 Handlungsfelder durch Neuzuwanderung.....	5
2.5 Allgemeine Situationseinschätzung der Kindertagesstätten-Leitungen.....	8
3. Ergebnisse im Bereich Schule	9
3.1 Anteil der Schüler ausländischer Herkunft.....	9
3.2 Sprache.....	10
3.3 Angebote und Projekte zur Vernetzung.....	11
3.4 Handlungsfelder durch Neuzuwanderung.....	12
3.5 Unterstützung durch Schulsozialarbeit.....	17
3.6 Allgemeine Situationseinschätzungen der Schulleitungen.....	17
4. Fazit für den elementaren und schulischen Bereich	18
5. Ausblick: Weiterführende Projekte der Bildungskoordination für Neuzugewanderte	23
Abbildungsverzeichnis.....	25
Quellenverzeichnis.....	26

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

1. Einleitung: Hintergrund und Ausgangssituation

Der Landkreis Emsland konnte bei der Bewältigung des Flüchtlingszustroms in den vergangenen Jahren auf den bereits vorhandenen haupt- und ehrenamtlichen Strukturen aufbauen. Die seither entstandenen Angebote sind überaus vielfältig und vielschichtig. Ein zentrales Handlungsziel der nächsten Jahre ist die nachhaltige Integration der geflüchteten Menschen in die gesellschaftlichen Strukturen. Dabei ist die Bildung von zentraler Bedeutung.

Insbesondere die Kindertagesstätten und Schulen stehen insoweit vor großen Herausforderungen, die sowohl die Sprache als Schlüssel zur Integration als auch den Umgang mit den Erfahrungen der Geflüchteten betreffen. Die Belastungen, welche auf diese Menschen sowie allgemein auf Menschen mit Migrationshintergrund einwirken, sind vielfältig und individuell. Genannt seien Anpassungsdruck, Status- und Besitzverlust oder Kriegserfahrungen¹. Diese Belastungen können die Kinder und Erwachsenen nachhaltig und unterschiedlich beeinflussen und Unterstützungsbedarfe auslösen. Ferner stehen die Bildungseinrichtungen vor der Frage des Umgangs mit der Vielfalt der unterschiedlichen Kulturen.

Zur Analyse, wie die Kindertagesstätten und Schulen im Emsland mit diesen Herausforderungen umgehen und welche Strukturen sich gebildet haben, hat die der Fachstelle Integration des Landkreises Emsland zugeordnete kommunale Bildungskoordination für Neuzugewanderte² im Jahr 2017 eine Bestands- und Bedarfsanalyse der Bildungsangebote von Kindertagesstätten und Schulen im Emsland durchgeführt. Dazu wurden kreisweit **151 Kindertagesstätten** und **84 Schulen** befragt. Die Befragung bezog sich dabei nicht nur auf geflüchtete Menschen, sondern auf alle Neuzugewanderten im Landkreis Emsland. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse aus dieser Studie vorgestellt.

¹ Vgl. Han, Petrus (2005): Soziologie der Migration, S. 206 ff.

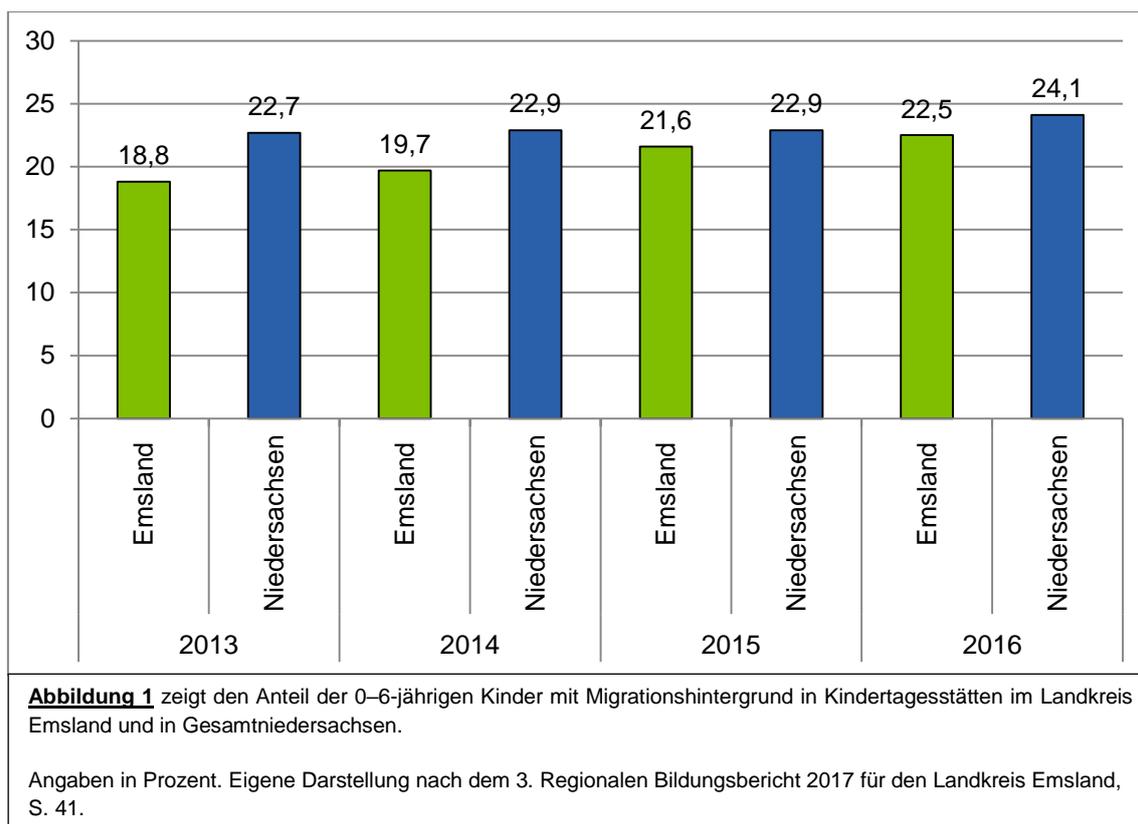
² Die kommunale Koordination der Bildungsangebote für Neuzugewanderte wird als ein Projekt seit dem 1. Oktober 2016 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert und ist in der Fachstelle Integration des Landkreises Emsland angesiedelt. Zu den Aufgaben der Bildungskoordination für Neuzugewanderte gehören unter anderem die Identifizierung sowie Einbindung der relevanten Bildungsakteure innerhalb und außerhalb der Verwaltung, der Aufbau kommunaler Koordinierungsstrukturen und -gremien, die Schaffung von Transparenz über bestehende Bildungsangebote und Ansprechpartner/innen sowie die Beratung von Entscheidungsinstanzen in den Kommunen im Emsland.

2. Ergebnisse im Bereich Kindertagesstätten

2.1 Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund

Der dritte regionale Bildungsbericht³ des Landkreises Emsland aus dem Jahr 2017 zeigt auf, dass seit 2013 kontinuierlich der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund⁴ in den Kindertagesstätten im Landkreis Emsland gestiegen ist. Danach hatten im Jahr 2016 2.212 Kinder (22,5 %) in den emsländischen Kindertagesstätten einen Migrationshintergrund.

Abbildung 1: Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertagesstätten



2.2 Sprache

Die Sprache ist der Schlüssel zur Integration in Bildung und Gesellschaft. Kinder können sich in der Regel schnell eine neue Sprache aneignen. Die Erstsprache lernen sie meist ungesteuert „nebenbei“. Das Erlernen einer Zweitsprache erfordert je nach

³ vgl. <https://www.emsland.de/leben-freizeit/bildung/bildungsberichte/die-regionalen-bildungsberichte-fuer-den-landkreis-emsland.html>.

⁴ Unter „Kindern mit Migrationshintergrund“ werden zum einen Kinder mit mindestens einem nicht deutschen Elternteil und zum anderen Kinder verstanden, in deren Familien nicht überwiegend Deutsch gesprochen wird (vgl. https://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/_function/glossar.html?lv3=3198544).

Alter des Kindes aktive Anstrengungen und gegebenenfalls eine gezielte Sprachförderung.

Die Kindertagesstätten gaben an, dass sich die Kinder sehr schnell ein gewisses Maß an Alltagssprache aneignen können und somit eine Verständigung binnen weniger Wochen möglich ist. Das Erlernen der sog. Bildungssprache ist unter Umständen für die Kinder deutlich schwieriger.

Vorwiegend wird in den Einrichtungen (93 Kindertagesstätten) die Sprache alltagsintegriert gefördert. Nur wenige Kindertagesstätten (3) haben eine getrennte Gruppe für die Sprachförderung. 12,5 % der Kindertagesstätten (19) gaben an, dass neben einer alltagsintegrierten Förderung eine zusätzliche Förderung für den erhöhten Unterstützungsbedarf geschaffen wurde.

Rund die Hälfte der befragten Einrichtungen nutzt mehrsprachiges Material zur Sprachförderung der Herkunfts- und Bildungssprache. Teilweise bestehen dazu Kooperationen mit Büchereien.

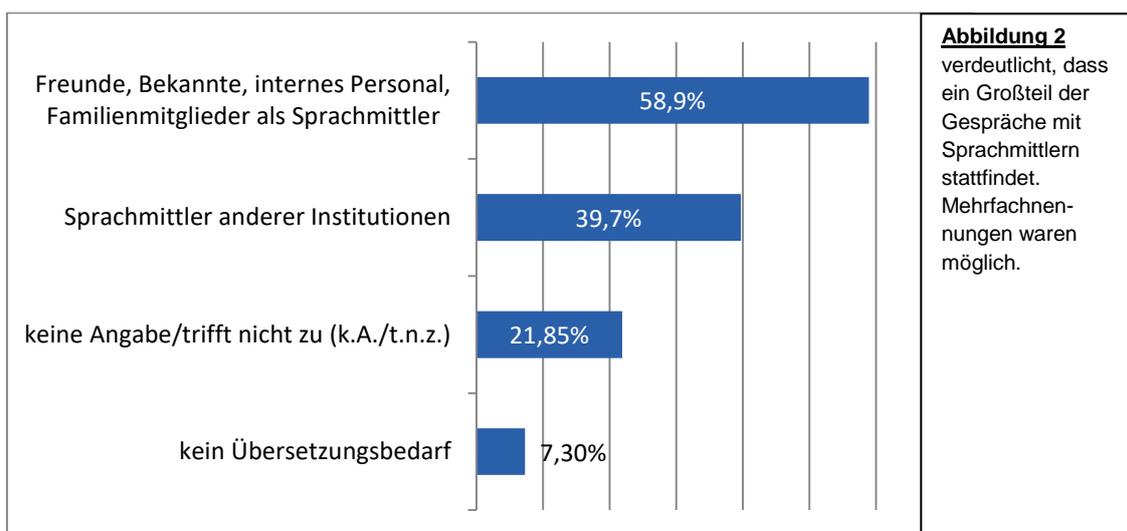
Außerdem haben viele Einrichtungen den Familien die Nachmittagsbetreuung empfohlen, um den Kindern die Integration zu erleichtern. Bei der überwiegenden Mehrheit der Kinder mit Migrationshintergrund wird im Elternhaus die Herkunftssprache gesprochen, so dass der Erwerb der deutschen Sprache hauptsächlich in den Kindertagesstätten stattfindet.

Von den Leitungen der Kindertagesstätten wurde häufig angeführt, dass regelmäßig Schwierigkeiten in der Kommunikation mit den neuzugewanderten Eltern entstehen. Kostenlose Apps oder der „Google-Übersetzer“ bieten nur bedingt Unterstützung, da die Fehlerquelle recht hoch ist. Für Eltern- oder Entwicklungsgespräche, die einen höheren Anspruch an das Sprachvermögen erfordern, ist vielfach zusätzliche Unterstützung notwendig. Drei Viertel der Einrichtungen nehmen Sprachmittler in Anspruch.

58,9 % der Einrichtungen (89) gaben an, dass Freunde, Bekannte oder internes Personal für Übersetzungen angefragt werden. Ebenso gaben 39,7 % der Einrichtungen (60) an, dass sie von anderen Personen – z. B. Ehrenamtlichen, Sprachmittlern, Wohlfahrtsverbänden oder anderen Eltern – unterstützt werden. Elf Einrichtungen gaben jedoch auch an, dass kein Übersetzungsbedarf vorliegt.

Allerdings kann die Qualität dieser Übersetzungen sowie die Neutralität des Sprachmittlers nicht immer gewährleistet werden. Es wurde in den Gesprächen mitgeteilt, dass neben Freunden und Verwandten auch Kinder zu den Gesprächen mitgebracht werden. Die Kinder werden so mitunter zu den wichtigsten Begleitern der Eltern bei Terminen. In der Rolle des Übersetzers werden sie teilweise von nicht kindgerechten Themen überfordert und in eine Erwachsenenposition gebracht.

Abbildung 2: Sprachmittlung in der Kindertagesstätte



2.3 Angebote/Projekte und Vernetzung

Über die Hälfte der Einrichtungen hat die Kinder mit Migrationshintergrund in bereits vorhandene Projekte einbezogen, um sie so weit wie möglich mit den anderen Kindern in Kontakt kommen zu lassen. Nur 18 % der Einrichtungen (28) gaben an, dass sie separierende Projekte für neuzugewanderte Kinder initiierten.

Um auch die Eltern in die Projekte einzubinden, hat es sich als hilfreich herausgestellt, die Eltern über Aktionen der Kinder (z. B. Vorstellung des Gebastelten oder eines Theater-Projekts) mit in die Kindertagesstätte einzubinden.

Die Projekte der Kindertagesstätten sind teilweise auch in Kooperationen mit Initiativen, Gemeinden oder Wohlfahrtsverbänden entstanden, die mitunter auch die Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Grundsätzlich ist es vielen Kindertagesstätten wichtig, sich aktiv um die Vernetzung zu bemühen, um weitere Angebote durchführen zu können und neue Möglichkeiten für die Kinder zu eröffnen.

2.4 Handlungsfelder durch Neuzuwanderung

Aufgrund der Zuwanderung können in den Einrichtungen neben der Sprachförderung auch neue Handlungsfelder entstehen.

Rund 20 % der befragten Einrichtungen (30) gaben an, dass sie die Themen Migration, Flucht sowie Abschiebung in ihren Gruppen aufgreifen müssen. Dies setzt ein entsprechendes Wissen (z. B. Recht, Psychologie) und die Fähigkeit voraus, dieses Wissen in kindgerechte Sprache umsetzen zu können.

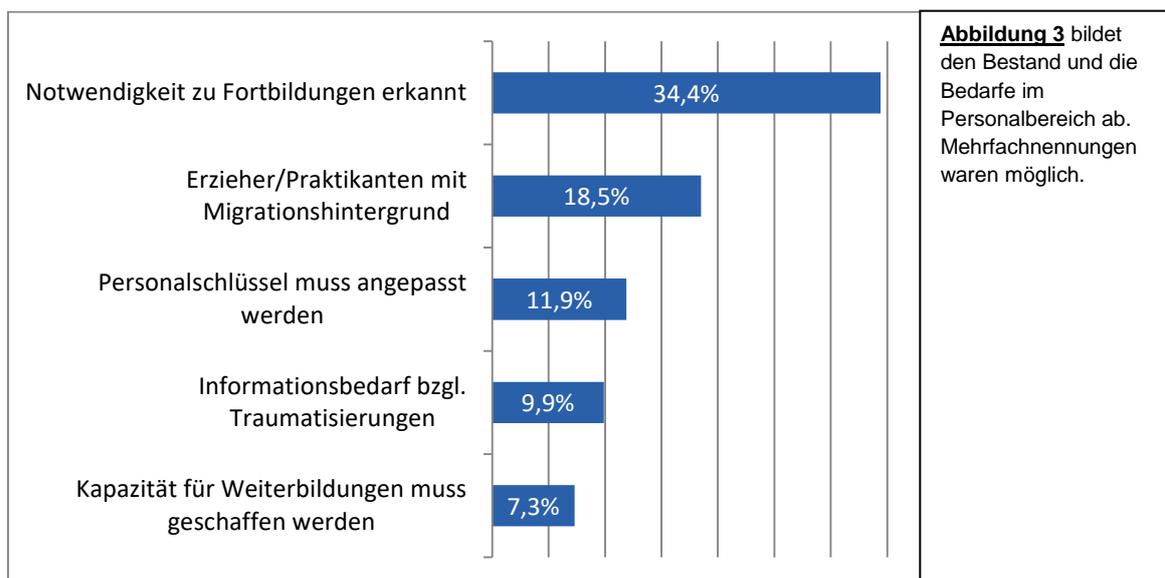
Mehr als die Hälfte der Einrichtungen gab an, dass Feiertage oder andere kulturelle Besonderheiten in den Gruppen besprochen und beachtet werden. Die kulturellen Eigenheiten werden zum Teil religionspädagogisch aufgefangen. Einige Einrichtungen arbeiten hierzu mit externer professioneller Unterstützung zusammen, andere haben ihre eigenen Mitarbeiter weitergebildet.

Häufig wurde die Notwendigkeit der Teilnahme an Fortbildungen genannt (52 Einrichtungen). Dies zeigt ein hohes Bewusstsein, die Mitarbeiter auf die neuen Aufgaben vorzubereiten. 7,3 % der Einrichtungen (11) gaben an, dass die zeitlichen Kapazitäten hierzu nicht immer ausreichen. Zusätzlich nannten 9,9 % der Kindertageseinrichtungen (15) einen Bedarf an Trauma-Weiterbildung. Auffällige Traumatisierungsanzeichen sind auch für die Fachkräfte nicht immer einfach zu verarbeiten, so dass ihnen eine weiterführende Unterstützung helfen würde.

Insgesamt nannten 11,9 % der Leitungen (18), dass der Personalschlüssel an die neue Situation angepasst werden müsse.

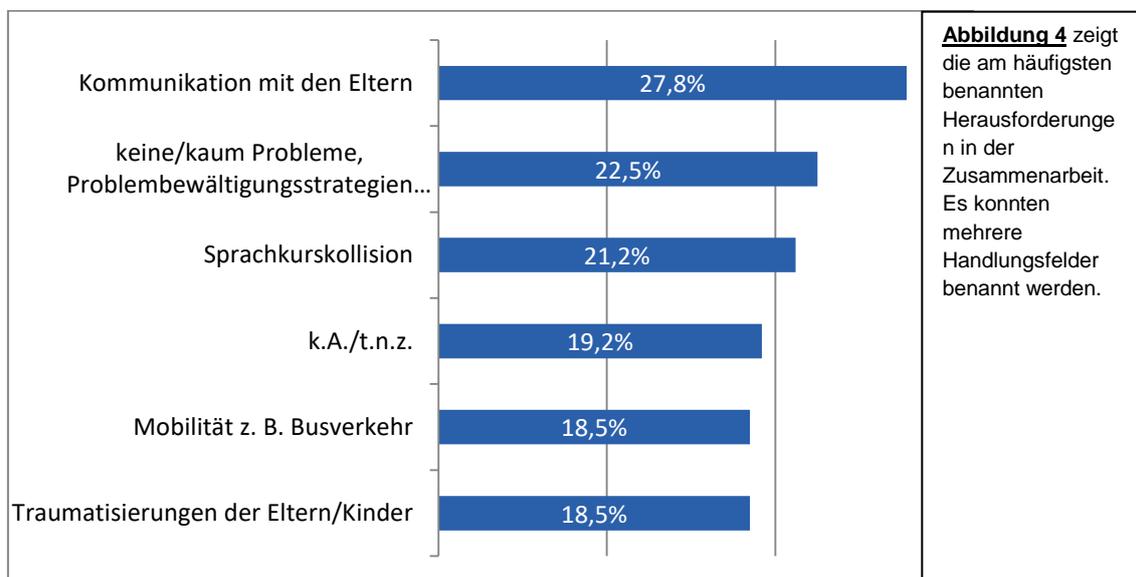
18,5 % der Einrichtungen (28) beschäftigen Mitarbeiter mit Migrationshintergrund. Kinder nehmen häufig Personen mit einem ähnlichen Migrationshintergrund als Vorbild. Außerdem sind diese Mitarbeiter für die (interkulturelle) Verständigung hilfreich.

Abbildung 3: Personalsituation in der Kindertagesstätte



In der täglichen Arbeit der Kindertagesstätten haben sich verschiedene Herausforderungen herauskristallisiert, die im Folgenden dargestellt werden.

Abbildung 4: Herausforderungen in der Kindertagesstätte I



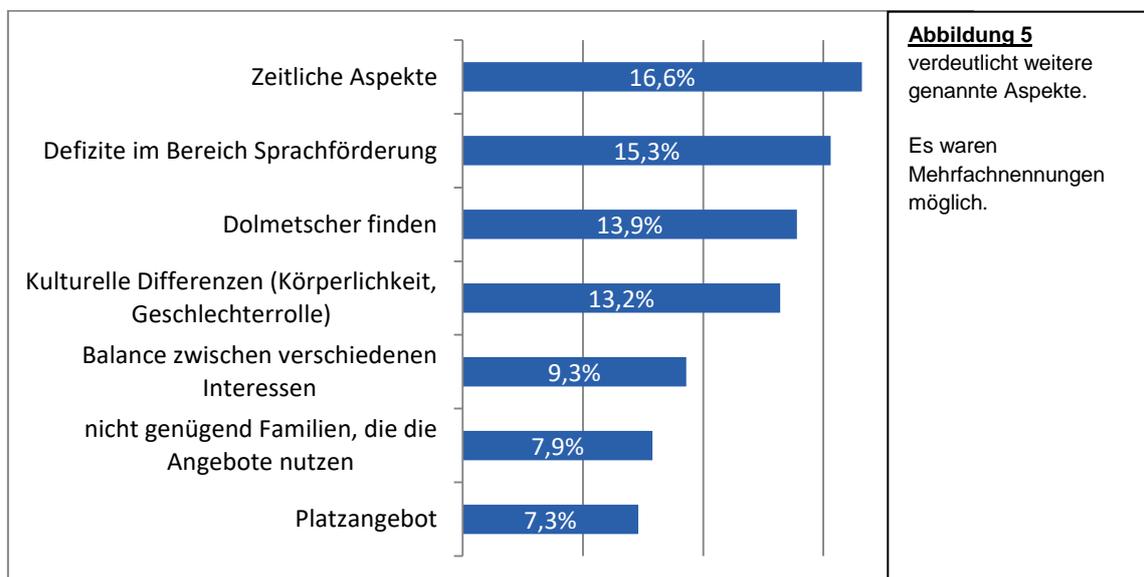
Während die alltägliche Kommunikation mit den Kindern relativ schnell gelinge, sei es insbesondere bei Entwicklungsgesprächen oft schwer, mit den Eltern zu kommunizieren. Die Sprachbarriere berühre auch die Vertrauensbildung und die Vermittlung des Alltags in der Kindertagesstätte. Jedoch erklärten auch 22,5 % der Institutionen (34), dass sie keine Probleme hätten oder gut mit ihren Herausforderungen zurechtkämen.

Hervorzuheben ist zudem die häufige Nennung der Problematik der Teilnahme der Eltern an Sprachkursen. 21,2 % der Einrichtungen (32) gaben an, dass es für viele Neuzugewanderte aufgrund fehlender Betreuungsplätze und der begrenzten Dauer der Betreuung in der Kindertagesstätte schwierig sei, einen Sprachkurs zu besuchen. Zu dieser Problematik trage auch die unzureichende Mobilität bei (18,5 %; 28 Nennungen). Viele Personen mit Migrationshintergrund seien auf den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) angewiesen.

Traumatisierungen wurden 28-mal als Handlungsfeld benannt (18,5 %). Nicht jedes Kind, das Schlimmes erleben musste, sei traumatisiert und die Verarbeitung sei bei jedem individuell und dürfe nicht – aufgrund bestimmter Eigenschaften – „in eine Schublade gesteckt“ werden.

Des Weiteren wurden folgende Handlungsbedarfe in der offenen Fragestellung erwähnt, wie **Abbildung 5** aufzeigt.

Abbildung 5: Herausforderungen in der Kindertagesstätte II



So wurden zeitliche Aspekte angegeben. 16,6 % der Befragten (21) haben beispielsweise große Mühe und einen erheblichen Aufwand, einen Sprachmittler zu finden.

Die alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung wurde von den Leitungen der Einrichtungen grundsätzlich als hilfreich angesehen. Allerdings wünschen sich 15,3 % der Einrichtungen (23) diesbezüglich weitere Änderungen, vor allem eine Erhöhung der Stunden der SprachexpertInnen.

Auch kulturelle Unterschiede wurden 20-mal als Herausforderung benannt (13,2 %). Diese betreffen u.a. gesellschaftlich unterschiedlich geprägte Geschlechterrollen und die Rolle der Körperlichkeit.

9,3 % der Einrichtungen (14) äußerten, dass sie stets die Balance zwischen den unterschiedlichen Interessen der Kinder halten müssten. Sie versuchten, sich nicht ausschließlich auf einen Schwerpunkt – Inklusion oder Integration – zu fokussieren, um kein Kind zu vernachlässigen. Enttäuschend sei, wenn im Rahmen der Zuwanderung initiierte Projekte nicht angenommen und schließlich auslaufen würden. So gaben 7,9 % der Einrichtungen (12) an, dass einige Angebote nicht ausreichend besucht worden seien.

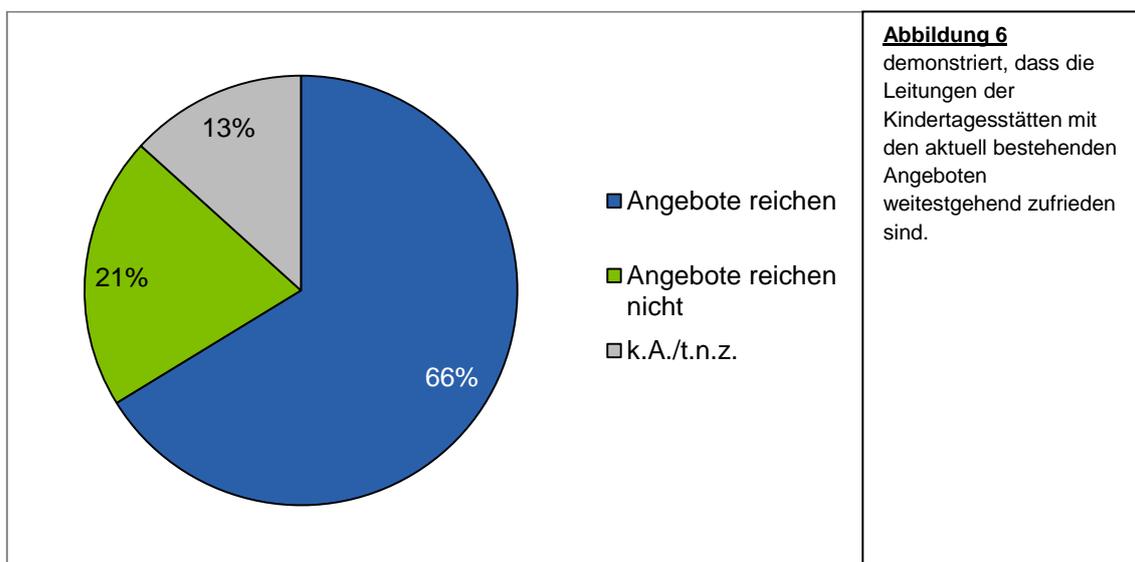
2.5 Situationseinschätzung der Leitungen von Kindertagesstätten

Abschließend wurden die Kindertagesstätten nach ihrer Bewertung der Gesamtsituation befragt. Einige Leitungen gaben vor Beginn des Interviews an, dass

bei ihnen „nicht so viel passiere“. Allerdings erkannten sie während der Befragung, dass doch schon zahlreiche Angebote vorhanden sind. Grundsätzlich zeigten sich zwei Drittel der Einrichtungsleitungen mit der Situation zufrieden. Einige Einrichtungsleitungen sehen noch Verbesserungsmöglichkeiten, schätzen jedoch auch die vorhandenen Angebote. Darüber hinaus kam es zu der Äußerung, dass die Angebote nur ausreichen, sofern sich die Zuzugssituation nicht extrem verschärfe.

Anfänglich habe es mit Blick auf die neuen Herausforderungen an Orientierung gefehlt. Positiv hervorzuheben ist, dass sich die Einrichtungen gleichwohl neue Handlungsweisen erschlossen haben. So sehen sich viele Einrichtungsleitungen nach den bisherigen Erfahrungen positiv aufgestellt und fühlen sich auch für weitere Anforderungen gewappnet.

Abbildung 6: Einschätzung der Situation



3. Ergebnisse im Bereich Schule

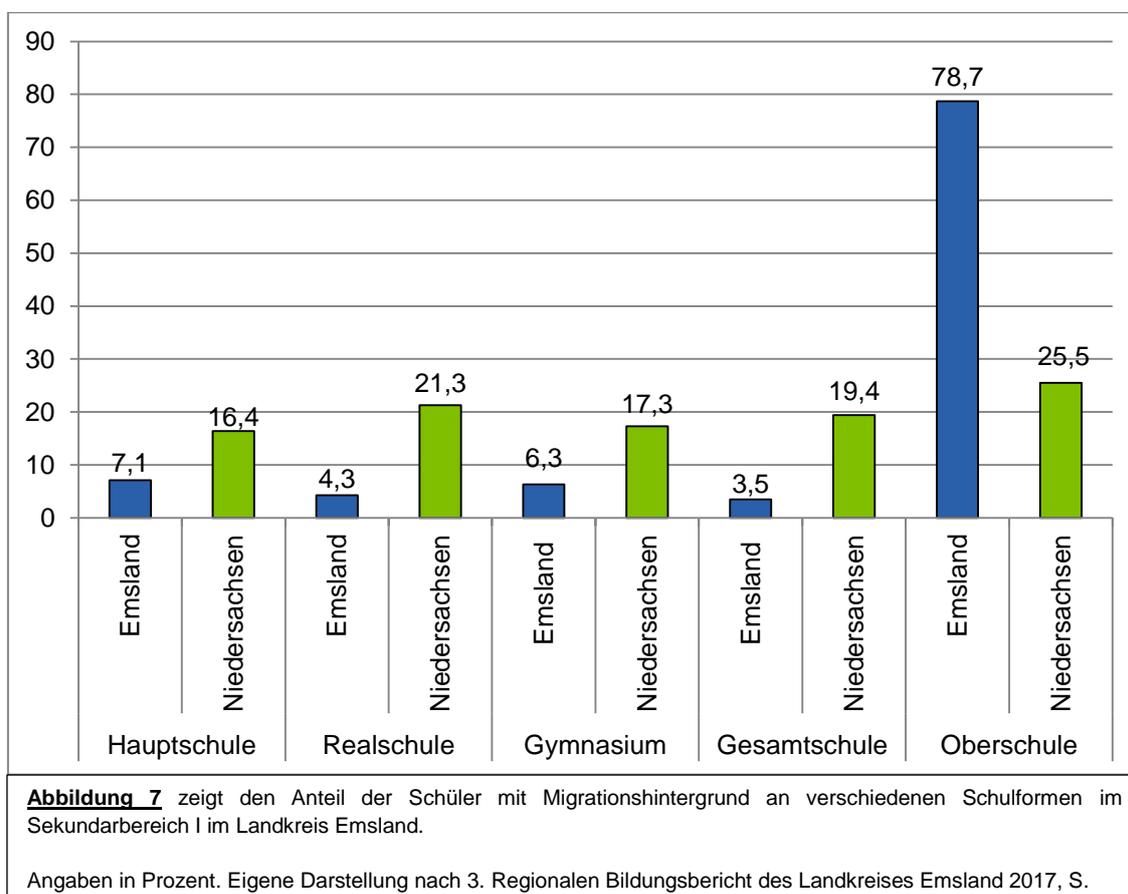
3.1 Anteil der Schüler ausländischer Herkunft

Auch die Daten zu den Schulen mit Ausländeranteil⁵ wurden dem dritten regionalen Bildungsbericht des Landkreises Emsland aus dem Jahr 2017 entnommen. Danach besuchten 1.219 Schüler mit ausländischer Herkunft im Schuljahr 2016/2017 eine emsländische Schule. Die Mehrzahl von ihnen besucht die Oberschulen (78,7 %), gefolgt von den Hauptschulen (7,1 %). Vergleichsweise gering ist der Anteil der ausländischen Schüler an den Gymnasien (6,3 %). Zu erwähnen ist, dass im Vergleich zum Schuljahr 2010/2011 der Anteil ausländischer Schüler an den Gymnasien um über

⁵ Ein „Ausländer“ ist nach Definition der amtlichen Statistik eine Person mit ausschließlich nicht-deutscher Staatsbürgerschaft (auch Doppelte-Staatsbürgerschaften werden als Deutsche gezählt).

50 % zurückgegangen ist. Jedoch verdoppelte sich nahezu die Anzahl an Schülern mit ausländischem Hintergrund an den Schulen der Sekundarstufe I im Emsland.⁶

Abbildung 7: Anteile ausländischer Schüler nach Schulformen im Emsland und in Niedersachsen im Jahr 2016/2017



Rund ein Viertel der Schüler ausländischer Herkunft verlässt die allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Emsland ohne Schulabschluss. Diesbezüglich ist eine steigende Tendenz wahrzunehmen.⁷

3.2 Sprache

Grundsätzlich sollen Sprachbildung sowie Sprachförderung nicht nur im Deutschunterricht stattfinden, sondern im gesamten Schulalltag eine Rolle spielen. Kinder, deren Deutschkenntnisse für eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht nicht ausreichen, nehmen im Jahr vor der Einschulung an besonderen Sprachfördermaßnahmen – der sogenannten vorgelagerten Sprachförderung im

⁶ Vgl. Landkreis Emsland (2017): 3. Regionaler Bildungsbericht 2017 für den Landkreis Emsland, S. 57.

⁷ Vgl. Landkreis Emsland (2017): 3. Regionaler Bildungsbericht 2017 für den Landkreis Emsland, S. 10.

Brückenjahr – teil⁸. Aktuell beschulen 68 % der befragten Schulen Kinder im Brückenjahr.

Unter zehn Prozent der Schulen insgesamt haben spezielle Klassen für die Sprachförderung eingerichtet. Grundsätzlich umfasst eine Sprachlernklasse zehn bis 16 Schüler, die über keine oder unzureichende Deutschkenntnisse verfügen⁹. Sie besuchen die Sprachlernklasse in der Regel ein Jahr. Die Schüler der Sprachlernklasse sind einer Regelklasse zugeordnet und nehmen dort an bestimmten Fächern am Unterricht teil. Zusätzlich haben rund 76 % der Schulen ein eigenes Sprachförderkonzept bzw. bearbeiten aktuell ein bestehendes Konzept. Ein Sprachförderkonzept ist eine verstetigte sowie standardisierte Form der Sprachförderung, die auf alle Schüler mit vergleichbaren Sprachdefiziten abzielt.

Insgesamt bieten ein Drittel der befragten Schulen (28) ihre Sprachförderung mit zusätzlichen außerschulischen Kräften an, beispielsweise durch pensionierte Lehrkräfte oder ehrenamtliche Unterstützer. Weiterhin nutzen ca. 73 % der Schulen (61) mehrsprachiges Material.

Ein Teil der Schulleitungen sieht die Notwendigkeit, die Sprachförderung noch weiter auszubauen. Zum Teil haben die Schulleitungen aber auch geäußert, dass sie den Förderunterricht wieder abgeschafft haben. Grund sei, dass die Schüler mit Sprachschwierigkeiten bereits ausreichend in weitere Sprachfördermaßnahmen eingebunden seien.

Sprachmittler sind auch im Schulalltag relevant, um eine bessere Kommunikation mit den Schülern, aber auch mit den Eltern zu ermöglichen. Ein Großteil der Gespräche in den Schulen findet mit Sprachmittlern statt. So nutzen 35,7 % der Schulen (30) Sprachmittler anderer Institutionen und 67,8 % der Schulen (57) ziehen Freunde, Bekannte, internes Personal, Familienmitglieder oder Ehrenamtliche als Sprachmittler hinzu. 7,1 % der Schulen (6) haben zwar Bedarf, aber ihnen sind Dolmetschermöglichkeiten unbekannt. Wie bei den Kindertagesstätten bestehen auch bei den Schulen die Schwierigkeiten der ehrenamtlichen Sprachmittler, wie unzureichende Sensibilität für Themen oder fehlende Neutralität.

3.3 Angebote und Projekte zur Vernetzung

An den emsländischen Schulen wurden größtenteils alltagsintegrierte Projekte und nur vereinzelt gesonderte Angebote zur Integration von neuzugewanderten Schülern vorgehalten. Viele Schulen gaben an, dass sie die Schüler so weit wie möglich in die Schulgemeinschaft integrieren und sie so wenig wie möglich separieren. Zum Beispiel haben einige Schulen einen internationalen Kochkurs für alle Schüler. 31 % der

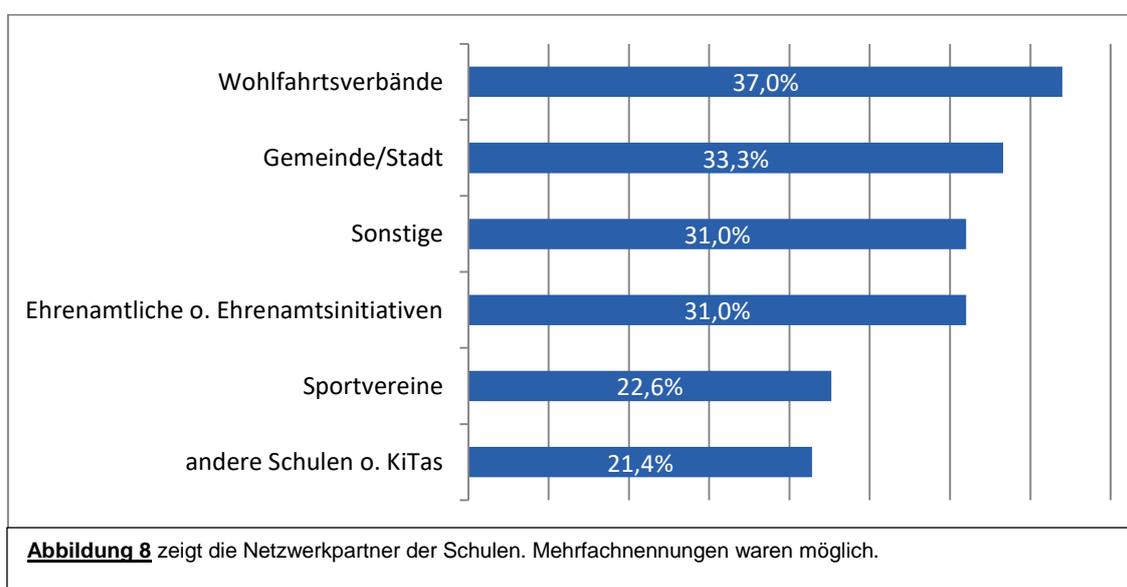
⁸ Siehe: „Förderung von Bildungserfolg und Teilhabe von Schülerinnen und Schülern nichtdeutscher Herkunftssprache“, RdErl. d. MK v. 1.7.2014 – 25 – 81 625 – VORIS 22410 –.

⁹ Vgl. ebd.

Schulen (26) gestalten separierende Angebote, wie z. B. eine Theater-AG nur für migrantische Schüler.

Es bestehen an den Schulen schon viele Netzwerkkontakte, die in einer konkreten Zusammenarbeit münden. Die häufigsten Kooperationspartner (37 %) stellen Wohlfahrtsverbände mit 31 Nennungen dar. Auch die Kommunen werden als relevante Netzwerkkpartner benannt. Ebenso wichtig sind Ehrenamtliche bzw. Ehrenamtsinitiativen als Netzwerkkpartner. Dies zeigt die zentrale Bedeutung von Ehrenamtlichen im Schulalltag. 19-mal werden Sportvereine als Netzwerkkpartner von den Schulen genannt (22,6 %). Außerdem haben sich 21,4 % der Schulen (18) mit anderen Schulen oder auch mit Kindertagesstätten vernetzt. Demnach erscheint die Netzwerkarbeit von den Schulen willkommen.

Abbildung 8: Netzwerkkpartner der Schulen



In diesem Zusammenhang ist auch zu nennen, dass rund 57 % der Schulen (48) den Übergang der Schüler zwischen zwei Schulen oder auch von der Kindertagesstätte in die Schule als gelingend beschreibt. Nur rund 10 % der Schulen (8) bewerten diese Übergänge als neutral bis schlecht. Daraus lässt sich schließen, dass die Zusammenarbeit zwischen den Schulen bzw. zwischen den Kindertagesstätten und der jeweils anschließenden Schule funktioniert und diese den Bildungserfolg aller Schüler positiv beeinflusst.

3.4 Handlungsfelder durch Neuzuwanderung

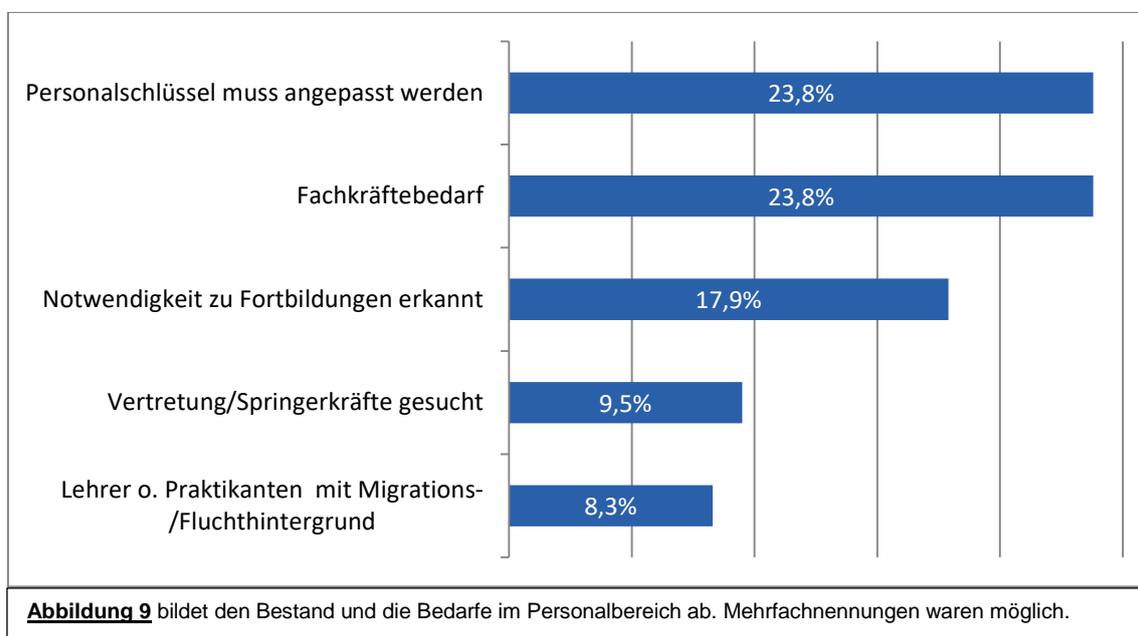
Mit Blick auf die Personalsituation im Zusammenhang mit der verstärkten Zuwanderung wünschten sich 23,8 % der Schulen (20) mehr Fachkräfte für einen verbesserten Schulalltag. Ebenfalls wurde 20-mal genannt, dass der Personalschlüssel den aktuellen Herausforderungen angepasst werden sollte. Zudem waren zum

Zeitpunkt der Erhebung acht Schulen auf der Suche nach Springerkräften bzw. Vertretungslehrern.

Zusätzlich halten 17,9 % der Schulleitungen (15) es für notwendig, dass die Lehrkräfte verstärkt Fortbildungen besuchen. Dies weist auf ein deutliches Bewusstsein und auf die Bereitschaft hin, sich mit den aktuellen Herausforderungen durch die Zuwanderung auseinanderzusetzen. Auch gaben drei Schulen an, dass sie sich insbesondere zu Traumata künftig verstärkt informieren wollen. Einige Schulen haben sich zur Unterstützung Netzwerkpartner gesucht, mit denen sie in schwierigen Fällen Kontakt aufnehmen. Häufig wird hier auch der Schulpsychologe oder die Schulsozialarbeit angesprochen.

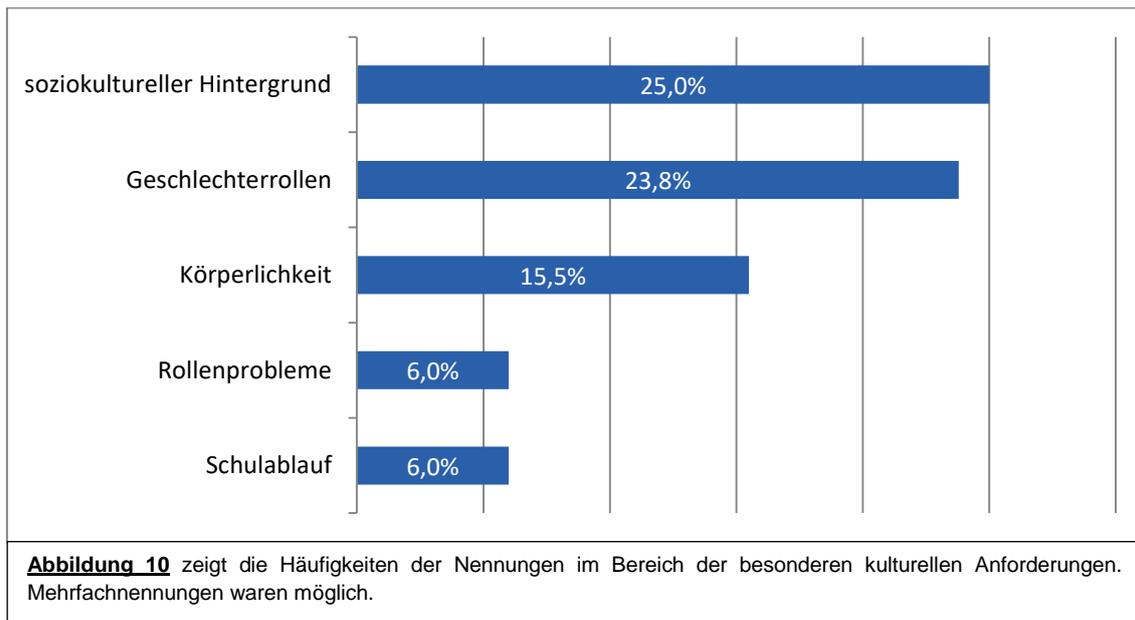
An 9,5 % der befragten Schulen (8) sind Lehrer, Praktikanten oder Bundesfreiwilligendienstleistende mit Migrationshintergrund beschäftigt.

Abbildung 9: Personalsituation in den Schulen



Insgesamt gaben 44,1 % der Schulen (37) an, dass kulturelle Einflüsse aus den Herkunftsländern im Schulalltag thematisiert werden. Folglich sind Themen wie Religion, Essen und Traditionen im Schulalltag präsent. Insbesondere sind hier – wie auch im Elementarbereich – die Anforderungen an die Lehrkräfte und Schulleitungen enorm, da diese Themen Wissen über die fremde und eigene Kultur erfordern. Dies in den Schulalltag altersgerecht einzubinden, ist eine herausfordernde, sensible, aber auch neue Aufgabe für das Lehrpersonal.

Abbildung 10: Besondere kulturelle Anforderungen in der Schule

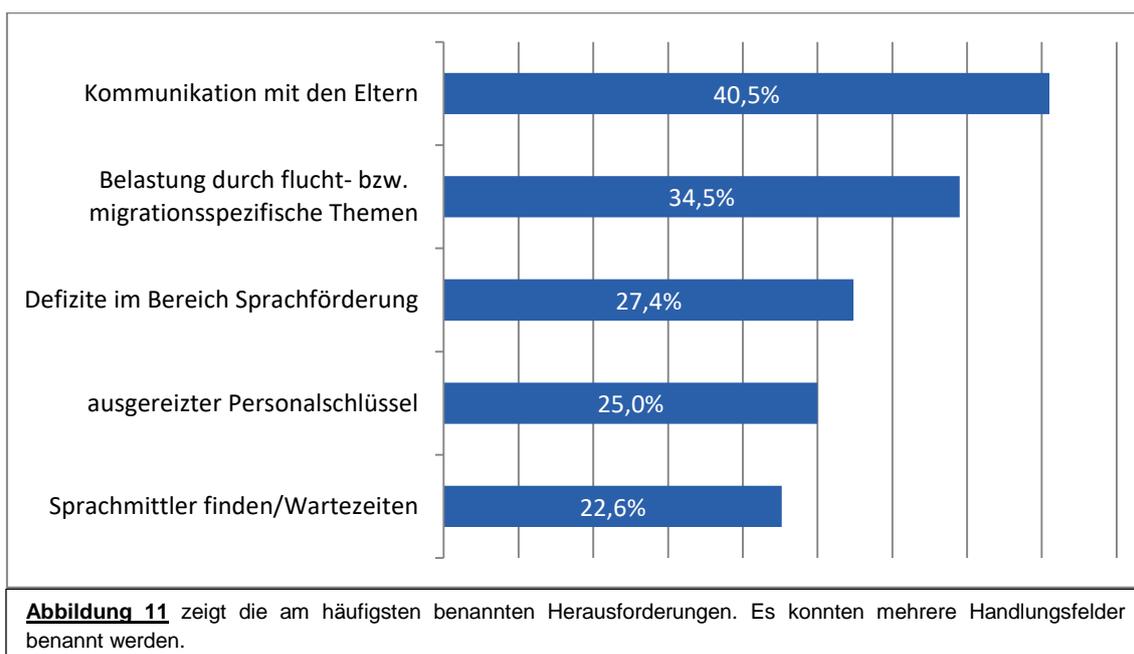


25 % der befragten Schulen (21) sehen in dem soziokulturellen Hintergrund ihrer neuzugewanderten Schüler eine besondere kulturelle Anforderung. So berichtete eine Schulleitung, dass syrische Kinder zunächst das Toilettenpapier auf den Boden anstatt in die Toilette werfen, da es in Syrien nicht üblich ist, das Toilettenpapier über die Toilette zu entsorgen. Hieran wird deutlich, dass sich sowohl die Schüler als auch die Schulen mit alltäglichen Handlungsweisen auseinandersetzen.

Zudem stellen für 23,8 % der Schulen (20) die Geschlechterrollen eine Herausforderung im Schulalltag dar. Fünf Schulen berichteten davon, dass seitens der zugewanderten Schüler anfangs oftmals Schwierigkeiten bestünden, das Rollenverhältnis zwischen Lehrerinnen und Schülern zu akzeptieren. 15,5 % der Schulen (13) gaben die Körperlichkeit als eine besondere interkulturelle Anforderung an. Ebenfalls ist es nach den Aussagen von fünf Schulen für viele neuzugewanderte Schüler schwierig, sich an den hiesigen Schulablauf zu gewöhnen, wie beispielsweise im Unterricht still zu sitzen.

Neben diesen kulturellen Anforderungen gibt es für die Schulen eine Reihe von immer wieder benannten Herausforderungen im Zusammenhang mit neuzugewanderten Schülern.

Abbildung 11: Herausforderungen in der Schule I



Wie im Elementarbereich stellt sich auch im schulischen Bereich die Kommunikation mit den Eltern der neuzugewanderten Schüler als Herausforderung dar (40,5 %; 34 Schulen). Diese Sprachbarriere führt zugleich zu Herausforderungen bei der Vertrauensbildung und gegebenenfalls zu Unwissenheit über das Bildungssystem und schulinterne Regelungen. Vereinzelt wird die Elternarbeit als herausfordernd wahrgenommen. So verdeutlichte eine Schulleitung, dass den Familien grundsätzlich Informationen und Netzwerke fehlen, um selbstbestimmt an der Gesellschaft teilzuhaben.

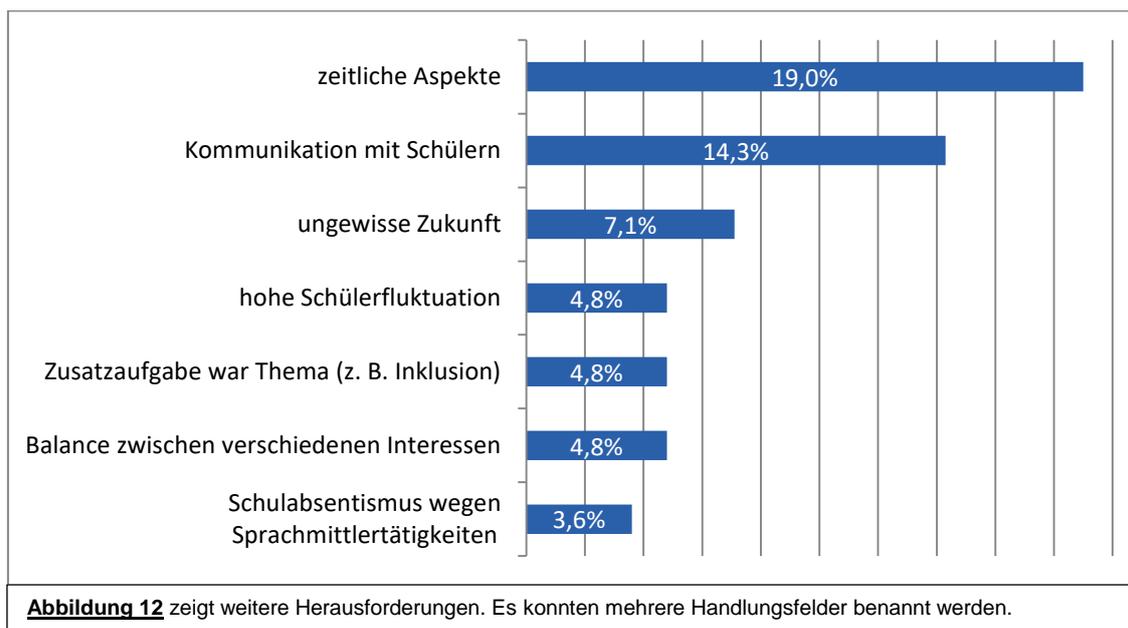
Eine ebenfalls hohe Nennung erhalten Belastungen der Lehrer und Schüler durch migrations- bzw. fluchtspezifische Themen (34,5 %; 29 Schulen). Diese umfassen z. B. konkrete Fluchtgeschichten, Abschiebungen, aber auch Traumatisierungen der Schüler sowie Eltern. Vor allem die plötzliche bzw. drohende Abschiebung von Schülern spielt eine große Rolle und wird thematisiert. Oftmals reagieren das Personal, aber auch die Schüler mit großer Verunsicherung wie auch Unverständnis.

Grundsätzlich wird Sprachförderung von den Schulen als sehr hilfreich empfunden. Jedoch wünschen sich 27,4 % der Schulen (23) mehr Möglichkeiten, um ihre Schüler optimal zu fördern. Zum einen werden die Rahmenbedingungen – z. B. die Verfügbarkeit von Fachkräften –, zum anderen aber auch schulinterne Veränderungen genannt. Einige Schulen überarbeiten aktuell ihr Sprachförderkonzept.

22,6 % der Schulen (19) haben Schwierigkeiten, qualifizierte Sprachmittler zu finden oder beklagen lange Wartezeiten. Viele Schulen wünschen sich eine Liste mit verfügbaren Sprachmittlern oder eine Notfallsprechstunde.

Neben diesen Handlungsfeldern wurden noch weitere Bedarfe ersichtlich.

Abbildung 12: Herausforderungen in der Schule II



Zeitliche Aspekte wurden von 19 % der Schulen (16) benannt. So erfordere die Integration der neuzugewanderten Schüler auch zeitliche Kapazitäten, die zwar viele Schulen bereit seien in hohem Maße aufzubringen, dies aber nicht immer möglich sei.

Steht die Kommunikation mit den Eltern an erster Stelle der genannten Herausforderungen, wird die Kommunikation mit den Schülern nicht als primäre Herausforderung eingestuft. Dies zeigt, dass es den Schulen durch ihre Arbeit, insbesondere durch die Sprachförderung, schnell gelingt, eine gemeinsame Kommunikationsbasis herzustellen.

Weiterhin wurde sechsmal auf den Punkt „ungewisse Zukunft“ hingewiesen (7,1 %). Dies bezieht sich auf die Planungsunsicherheit der Schulen im Zusammenhang mit Zuwanderung. So stehen die Schulen einerseits vor der Frage, wie viele Schüler kurzfristig in die Klassen aufgenommen werden müssen und andererseits vor der Frage, wie viele Schüler den Klassenverband (kurzfristig) – beispielsweise aufgrund von Rückführungen – wieder verlassen.

An diesen Aspekt knüpft auch das nächste Handlungsfeld an: 4,8 % der Schulen (4) sehen sich mit einer Schwankung an Schülerzahlen konfrontiert. Dies berührt auch die oben genannte Problematik der Planungsunsicherheit der Schulen, aber vor allem auch die soziale Ebene der Schule. Abgehende und neue Schüler bringen oft Unruhe und Unsicherheit in die Schulen, insbesondere wenn Schüler zurückgeführt werden.

Ebenso benannten 4,8 % der Schulen (4), sich neben den neuzugewanderten Schülern weiteren Zusatzaufgaben – wie beispielweise der Inklusion – zu widmen bzw. beide Handlungsfelder zu vereinen. 4,8 % der befragten Schulleitungen (4) äußerten die Sorge, dass die Konzentration auf neuzugewanderte Schüler zu einer

Vernachlässigung einer anderen Gruppe führe. Zusätzlich berichten drei Schulleitungen, dass Schüler aufgrund von Sprachmittlung für die Familie dem Unterricht fernbleiben und somit ihre Schulpflicht verletzen.

Neben diesen Herausforderungen gaben aber auch 10,7 % der Schulen (9) an, dass sie mit keinen bzw. kaum Herausforderungen im Kontext von neuzugewanderten Schülern konfrontiert wurden.

3.5 Unterstützung durch Schulsozialarbeit

Die Schulsozialarbeit bietet ein großes Potenzial, alle Schüler, sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund, bei ihrer Integration in den Schulalltag zu unterstützen und die Lehrkräfte bei sozialen Fragen zu entlasten.

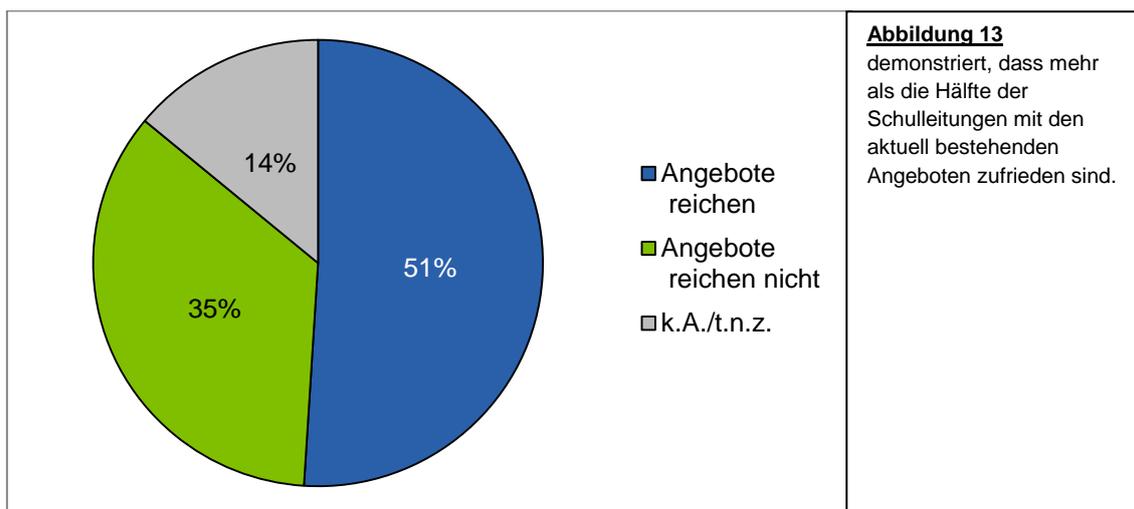
Insgesamt werden mehr als zwei Drittel der befragten Schulen durch Schulsozialarbeit unterstützt. Gerade kleine Schulen teilen sich oft die Schulsozialarbeit auf. 15,5 % der Schulen (13) wünschen sich, mit weiteren Schulsozialarbeitsstunden versorgt zu werden. 7,1 % der Schulen (6) empfinden die Vertragskonditionen, wie Stundenkontingent und befristete Verträge, als ausbaufähig.

3.6 Situationseinschätzungen der Schulleitungen

Abschließend wurden die Schulleitungen nach ihrer Bewertung der Gesamtsituation befragt. Mehr als die Hälfte zeigten sich grundsätzlich zufrieden. Es ist bemerkenswert, dass über die Hälfte der Schulen gut zurechtkommt und die Frage zur Gesamtsituation mit der Antwort „Die Angebote reichen aus“ beantworten.

Mehr als ein Drittel der Schulleitungen ist der Meinung, dass ihre aktuellen Angebote noch ausbaufähig sind.

Abbildung 13: Einschätzung der Situation



Des Öfteren wurde geäußert, dass die Angebote nur ausreichen, sofern sich die Zuzugssituation nicht weiter verschärfe. Es wurde aber auch ersichtlich, dass viele Schulen zwar Verbesserungsmöglichkeiten sehen, jedoch auch die vorhandenen Angebote wertschätzen.

Auch ist zu nennen, dass einige Schulen – laut ihren eigenen Aussagen – „noch Luft nach oben“ haben und entsprechend zukünftige Angebote planen. Gleichzeitig sind zum Teil die Ansprüche bzw. Erwartungen der Schulen an sich hoch.

4. Fazit für den elementaren und schulischen Bildungsbereich

Sprache

Allgemein wird die Anerkennung sowie Wahrnehmung der Herkunftssprache der neuzugewanderten Kinder und Schüler als förderlich für einen weiteren Spracherwerb gesehen.¹⁰ Aus diesem Grunde ist es richtig, den Herkunftssprachen im Schul- und Kindergartenalltag weiterhin Beachtung zu schenken. Dies kann beispielsweise durch das Nutzen von mehrsprachigem Material – wie z. B. Bildkarten oder Bücher – bis hin zu herkunftssprachlichen Unterricht geschehen.

Der regelmäßige Gebrauch der deutschen Sprache erleichtert deren Erlernen, so dass eine frühe Anbindung der Kinder auch im Nachmittagsbereich von den Institutionen empfohlen wurde. Daher sollten die Schulen Eltern über die Ganztagsangebote aufklären und ihnen die Vorteile der Ganztagschule für ihr Kind näherbringen.

Die Befragung hat gezeigt, dass eine deutliche Mehrheit der Schulen die Sprachförderung für hilfreich, aber auch ausbaufähig hält. Auf Klassenebene könnte aus Sicht der Bildungskoordination für Neuzugewanderte beispielsweise einem Schüler

¹⁰ Vgl. http://www.viel-falter.org/images/doku/heft_mehrsprachigkeit_2012.pdf.

mit Sprachschwierigkeiten ein Schüler ohne Sprachschwierigkeiten zur Seite gestellt werden¹¹. In einem solchen Tandem könnte der Schüler ohne Sprachschwierigkeiten den Schüler mit Sprachschwierigkeiten bei kleineren sprachlichen Herausforderungen unterstützen. Bestenfalls würde dadurch die Lehrkraft entlastet und seitens der Schüler würden Empathie und Verantwortung gestärkt.

Ein Großteil der Kommunikation der Schüler findet in den Familien statt. Folglich bietet es sich an, die Eltern verstärkt an die Kindertagesstätten und Schulen anzubinden. Für eine Sprachförderung ist es unumgänglich, die Eltern „mit ins Boot“ zu holen, denn letztlich nehmen die Kinder insbesondere ihre Eltern als Sprachvorbilder wahr. Die Anbindung der Eltern kann z. B. durch Eltern-Kind-Gruppen oder über Arbeitsgemeinschaften erfolgen.

In diesem Zusammenhang ist auch zu nennen, dass die Mehrzahl der Schulen insbesondere im Hinblick auf die Elternkommunikation einen Bedarf an Sprachmittlern hat. Daher wurde von den befragten Institutionen ein Pool mit verfügbaren Sprachmittlern stark nachgefragt. Die Sprachmittler sollten über bestimmte Qualifikationen und Kompetenzen verfügen, welche durch entsprechende Qualifizierungen erworben werden. Dadurch würde ein hohes Maß an Standard und Qualität bezüglich der Sprachmittlung erreicht.

Der hohe Einsatz, den die ehrenamtlichen Sprachmittler leisten, könnte durch Zertifikatsqualifikationen wertgeschätzt werden. So würden die ehrenamtlichen Strukturen in hauptamtliche oder zumindest bezahlte Strukturen überführt werden können. Dies kann auch eine berufliche Perspektive für die Neuzugewanderten darstellen.

Fortbildungen

Interkulturelle Bildung kann zu einem besseren gegenseitigen Verständnis beitragen, indem auch die Einflüsse aus dem Herkunftsland wie Religion, Feiertage, Sitten, Gebräuche etc. offen kommuniziert werden.¹² Ferner werden auf diesem Wege kulturelle Prägungen anerkannt und wertgeschätzt. Die dadurch erworbene Haltung kann positive Auswirkungen auf den Schulalltag haben. Erfreulich ist, dass bereits vielfältige Fortbildungsangebote hierzu organisiert werden. Grundsätzlich besteht in den Schulen und auch in den Kindertagesstätten der Wunsch nach weiteren Fortbildungen. Insofern sollten diese auch weiterhin flächendeckend und bedarfsgerecht angeboten werden.

¹¹ Vgl. El-Mafaalani (2012): BildungsaufsteigerInnen aus benachteiligten Milieus.

¹² Vgl. Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2013, S. 28 ff.

Vernetzung der hauptamtlichen Akteure

Vielfach wurde von den befragten Institutionen der Wunsch nach besserer Vernetzung der Schulen und Kindertagesstätten ausgesprochen. Das Vernetzungsangebot der Bildungsregion zeigt jedoch, dass sich bereits eine nahezu vollständige Vernetzung im Emsland gebildet hat. Dies gilt sowohl für den Elementar- als auch für den Schulbereich. Diese Netzwerke sind sinnvoll, um von einem Erfahrungs- sowie Unterstützungsaustausch auf Leitungs-, aber auch Lehrkräfteebene zu profitieren. Zudem werden Vorteile im Wissens- und Kompetenztransfer ermöglicht und es können Medien, übersetzte Schriftstücke, Fachliteratur oder Ähnliches im Kontext der Neuzuwanderung ausgetauscht werden. Insbesondere ist es für themenbezogene Austausche sinnvoll, die vorhandenen Netzwerke der Schulen – wie beispielsweise die lokal organisierten Schulverbände der Bildungsregion Emsland – verstärkt zu nutzen.

Die Schulen wünschen auch eine verstärkte Zusammenarbeit mit externen Institutionen wie beispielsweise Wohlfahrtsverbänden oder Kirchen. Neben der dadurch entstehenden gegenseitigen Unterstützung können durch diese Kooperationen ggf. auch Arbeitsgemeinschaften entstehen. Dadurch würde nicht nur die Schule entlastet, sondern auch den Schülern ein umfangreiches und breitgefächertes Angebot und Wissen bereitgestellt, das letztlich ihre Integration in die Gesellschaft fördert.

Vernetzung der haupt- und ehrenamtlichen Akteure

Durch die Befragung wurde deutlich, dass mehr Ehrenamtliche im Schulalltag als in der Kindertagesstätte tätig sind. Im schulischen Bereich engagieren sich viele Ehrenamtliche insbesondere in der Sprachförderung. Die meisten Ehrenamtlichen sind institutionell an Vereine und Verbände angebunden. Folglich erweist sich die Vernetzung mit Ehrenamtsinitiativen, Elternverbänden oder auch Vereinen als sinnvoll. Auch können beispielsweise Vereine von der Zusammenarbeit profitieren und neue Mitglieder gewinnen.

Multiplikation der (finanziellen) Unterstützungsmöglichkeiten für Neuzugewanderte

Für einige Familien besteht viel Unsicherheit bezüglich ihrer finanziellen Situation. Aus diesem Grunde wird es als wichtig angesehen, auf finanzielle Förderangebote hinzuweisen. Eine Unterstützung bei den Kosten für Freizeitaktivitäten, aber auch Schulmaterial kann über das Bildungs- und Teilhabepaket erfolgen, welches sich generell an Familien mit geringem Haushaltseinkommen richtet und über den

Landkreis Emsland beantragt werden kann.¹³ Neben dieser Möglichkeit gibt es noch andere Förderprogramme, um Familien eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. So fanden erneut in den Sommerferien 2017 Sprachcamps im Landkreis Emsland statt, welche für Kinder in bestimmten Altersgruppen angeboten werden und von sozial benachteiligten Familien genutzt werden können. Trotz der breit gestreuten Werbung sind die Projekte und Angebote oftmals noch nicht bei der Zielgruppe bekannt, ebenso wie die Möglichkeiten der Finanzierung.

Interkulturelle Öffnung

Grundsätzlich sollte aus Sicht der Bildungskoordination für Neuzugewanderte Interkulturalität im praktischen Alltag der Kindertagesstätten und Schulen verstärkt aktiv gelebt werden¹⁴. Die Befragung hat ergeben, dass noch weitere Schritte zur interkulturellen Öffnung zu gehen sind, da die Herkunftskulturen häufig als Problem betrachtet wurden. Die offene Kommunikation und der Austausch über die jeweiligen Werte können zur allgemeinen Integration beitragen. Gegenseitiger Respekt kann nur entstehen, wenn Wissen über die kulturellen Gepflogenheiten vorliegt. Aber es sind nicht nur Kenntnisse der fremden, sondern auch der eigenen Kultur relevant, da diese unbewusst erworben sind.

Für die Bildungskoordination für Neuzugewanderte erscheint zudem die Beachtung von Interreligiosität in den Einrichtungen als sinnvoll. Durch die Öffnung wird zum einen kein Schüler aufgrund seiner Konfession oder der Kultur ausgeschlossen. Zum anderen lernt jeder Schüler nicht nur etwas über seine eigene Konfession, sondern auch über die seiner Mitschüler und anderer Gesellschaftsmitglieder. Dies fördert die allgemeine Akzeptanz anderer Schüler, den interreligiösen Austausch und bereitet auf das Leben in einer kulturell vielfältigen Welt vor. Zugleich erscheint es sinnvoll, dass verschiedene kulturelle Feste sowie Feiertage der Schülerschaft beachtet bzw. gefeiert werden. Dies führt zur Anerkennung der Herkunftskultur. Ein geöffneter Dialog, der Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufzeigt und diese diskutierbar macht, ist ein weiterer Schritt zur Interkulturalität.

Psychosoziale Aufklärung

Durch belastende Erlebnisse sind einige Personen mit Fluchthintergrund traumatisiert und können das Erlebte nicht allein verarbeiten. Auch die Fachkräfte und Ehrenamtlichen können bisweilen nur schwer mit den berichteten Schicksalen oder durch Trauma ausgelöste Verhaltensweisen umgehen. Es haben deshalb nicht nur Personen mit Traumatisierungen einen Bedarf an Unterstützung, sondern auch die

¹³ Siehe: <https://www.emsland.de/leben-freizeit/arbeit-und-soziales/bildung-und-teilhabe/das-bildungs-und-teilhabepaket.html>.

¹⁴ Vgl. Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2013, S.28 ff.

Personen, die mit ihnen in Kontakt stehen. Außerdem sollte verstärkt darüber informiert werden, wie z. B. eine Therapie beantragt wird, wer die Kostenträger sind oder wie eine Frühförderung realisiert werden kann. Viele Einrichtungen wünschen sich entweder eine zentrale Anlaufstelle oder mehr Schulungen zu diesen Themen.

Grundsätzlich müssen die Kindertagesstätten und die Schulen stets auf Traumatisierungen ihrer Kinder bzw. in ihrer Schülerschaft sensibel achten und letztlich auch reagieren. Dennoch muss die Schule und Kindertagesstätte einen vorurteilsfreien Blick auf die neuzugewanderten Kinder und Schüler behalten, da nicht jeder geflüchtete Schüler von Traumata betroffen sein muss. Im Falle einer Traumatisierung oder anderen psychosozialen Belastung sollte jedoch möglichst professionell gehandelt werden. So erscheint es sinnvoll, wenn sich die Schulen und Kindertagesstätten mit Beratungsstellen vernetzen, um sich kurzfristig und unkompliziert austauschen zu können. Zugleich bietet es sich an, regelmäßig Fortbildungen zu besuchen, um besser mit psychosozialen Belastungen der Kinder und Schüler umgehen zu können.

Informationen und Aufklärung über das deutsche Bildungssystem

Neuzugewanderte Schüler und auch deren Eltern sind in der Regel wenig mit dem deutschen Bildungssystem vertraut. Oftmals überwiegt bei ihnen eine Unwissenheit über den Schulablauf und interne Regeln. Diese Situation erschwert den Kindern und Schülern die soziale Teilhabe und die Gestaltung des eigenen Bildungswegs. Hier ist es von besonderer Relevanz, dass die Lehrkräfte und Schulleitungen stets die Schüler, aber auch deren Eltern über das Bildungssystem und den Schulablauf aufklären. Es gibt bereits vereinzelt mehrsprachige Informationsmaterialien. Dies wird in **Abschnitt 5** noch einmal aufgenommen.

Personalsituation

Die Schulen und Kindertagesstätten wünschen sich, dass die Personalsituation der veränderten Situation und den Herausforderungen angepasst wird. Hierzu setzt für Kindertagesstätten das Programm Quik¹⁵ an, ein vermehrter Quereinstieg an Schulen wird ebenfalls unterstützt.

¹⁵ Siehe „Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Verbesserung der Qualität in Kindertagesstätten (Quik)⁴“, RdErl. d. MK v. 27.4.2017 – 21 – 47 501/2.

5. Ausblick: Weiterführende Projekte der Bildungskoordination für Neuzugewanderte

Aus der Befragung haben sich relevante Aufgabenfelder für die Bildungskoordination für Neuzugewanderte ergeben, die bereits angegangen werden. Einige ausgewählte Projekte werden im Folgenden dargestellt.

Trendentwicklung der Schülerzahlen für verschiedene Schulformen

Häufig müssen berufsbildende Schulen mit Zu- und Abgängen der neuzugewanderten Schüler rechnen. Dies stellt eine Herausforderung für schulinterne Planungen dar. Aus diesem Grunde hat die die Bildungskoordination für Neuzugewanderte die im Landkreis Emsland befindlichen Asyl-, SGB II-, und Jugendhilfe-Statistiken bezüglich möglicher Schüler der berufsbildenden Schulen ausgewertet. Anhand des Alters und des Wohnorts konnte festgestellt werden, mit wie vielen neuzugewanderten Schülern die Schulen zu einem bestimmten Schuljahr zu rechnen haben. Die zukünftige Anzahl an neuzugewanderten Schülern an den berufsbildenden Schulen wurde für die Jahre 2018 bis 2022 erstellt und im Januar 2018 einigen berufsbildenden Schulen zur Verfügung gestellt. Diese prüfen aktuell, ob sie diese Auswertung zukünftig als hilfreich für ihre Planung erachten. Verständlicherweise kann aufgrund von Veränderungen – beispielsweise durch Umzüge – eine solche Prognose nicht zu 100 % genaue Aussagen liefern. Jedoch ermöglicht sie eine grobe Schätzung der Anzahl der neuzugewanderten Schüler, die voraussichtlich an den berufsbildenden Schulen ankommen.

Sprachkurskollisionen in Kindertagesstätten

Die Befragung der Kindertagesstätten hat ergeben, dass es für Neuzugewanderte teilweise schwierig ist, einen Sprachkurs zu besuchen. Die Gründe dafür sind unterschiedlich. So kann es sein, dass die Zeiten der Sprachkurse nicht mit den Zeiten des öffentlichen Personennahverkehrs und mit den Bring- und Abholzeiten der Kindertagesstätte zusammenpassen. Die Bildungskoordination für Neuzugewanderte nimmt hierzu derzeit Kontakt mit den Kindertagesstätten auf, die in der Befragung auf diese Herausforderungen hingewiesen haben. Der aktuelle Bedarf wird mithilfe einer mehrsprachigen Abfrage erhoben. Die Bedarfe werden dann an die kommunale Sprachförderkoordination des Landkreises Emsland weitergeleitet und gegebenenfalls kann aufgrund der Bedarfe ein neuer Sprachkurs generiert werden.

Ferienangebote im Bereich Bildung

Im Rahmen der Befragung erhielt die Fachstelle Integration die Rückmeldung, dass neuzugewanderte Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von rund 16 bis 25

Jahren die Freizeitgestaltung in den Sommerferien als Herausforderung betrachten, da ihnen Informationen über Ferienangebote fehlen. Eine Teilnahme an Ferienangeboten im Bereich Bildung kann zu einer Identifikation mit der neuen Heimat beitragen und die schulfreie Zeit kann sowohl inhaltlich als auch strukturell als persönlichen Gewinn wahrgenommen werden. Die Bildungskoordination für Neuzugewanderte recherchiert zurzeit, welche Ferienangebote es für diese Zielgruppe gibt. Eine Zusammenstellung wird anhand eines Modells ausgetestet, den Schülern zur Verfügung gestellt und evaluiert.

Informationen für neuzugewanderte Schüler und Eltern

Durch die Befragung der Kindertagesstätten und Schulen wurde deutlich, dass den neuzugewanderten Schülern und deren Familien oftmals Informationen über das Bildungssystem fehlen. Dies erschwert zusätzlich die schulische und soziale Teilhabe der neuzugewanderten Schüler. Folglich arbeitet die Bildungskoordination für Neuzugewanderte im Landkreis Emsland daran, dieses Informationsdefizit zu beheben. Dies soll unter anderem mithilfe eines Informations-Ordners über das Bildungssystem geschehen. Der Ordner soll den Neuzugewanderten und den Schulen, Kindertagesstätten, Migrationsdiensten und Ehrenamtlichen in Form einer PDF-Datei zur Verfügung gestellt werden. Auf diese Weise können sich die Neuzugewanderten z. B. über einzelne Schulformen informieren. Außerdem sollen die Informationen in verschiedene Sprachen übersetzt werden, um möglichst viele Neuzugewanderte zu erreichen.

Zusätzlich sollen in Zusammenarbeit mit den berufsbildenden Schulen Informationsveranstaltungen für Eltern von neuzugewanderten Schülern entstehen.

Optimierung des Zugangs zu Bildungsinstitutionen

Da in den Befragungen vereinzelt Fälle von schulpflichtigen Neuzugewanderten, die nicht zur Schule gehen bzw. verspätet an den Schulen ankommen, genannt wurden, nimmt sich die Bildungskoordination für Neuzugewanderte dieser Herausforderung an. Hierzu befragt sie regelmäßig die Migrationsdienste nach schulpflichtigen Neuzugewanderten ohne Schulzugang. Jedoch ist diese Zahl bislang verschwindend gering. Diese Abfrage soll zukünftig auch an Schulen, insbesondere berufsbildenden Schulen, stattfinden. Werden schulpflichtige Neuzugewanderte ohne Schulzugang ausfindig gemacht, wird die Bildungskoordination für Neuzugewanderte ebenfalls aktiv, damit der Neuzugewanderte zeitnah eine Schule besuchen kann.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertagesstätten	3
Abbildung 2:	Sprachmittlung in der Kindertagesstätte	5
Abbildung 3:	Personalsituation in der Kindertagesstätte	6
Abbildung 4:	Herausforderungen in der Kindertagesstätte I	7
Abbildung 5:	Herausforderungen in der Kindertagesstätte II	8
Abbildung 6:	Einschätzung der Situation	9
Abbildung 7:	Anteile ausländischer Schüler nach Schulformen im Emsland und in Niedersachsen im Jahr 2016/2017	10
Abbildung 8:	Netzwerkpartner der Schulen	12
Abbildung 9:	Personalsituation in Schulen	13
Abbildung 10:	Besondere kulturelle Anforderungen in der Schule	14
Abbildung 11:	Herausforderungen in der Schule I	15
Abbildung 12:	Herausforderungen in der Schule II	16
Abbildung 13:	Einschätzung der Situation	18

Quellenverzeichnis

Der letzte Zugriff auf die folgenden Internetquellen erfolgte am 11.10.2017.

Publikationen

- El-Mafaalani, Aladin (2012): BildungsaufsteigerInnen aus benachteiligten Milieus. Habitustransformation und soziale Mobilität bei Einheimischen und Türkeistämmigen, Springer VS.
- Han, Petrus (2005): Soziologie der Migration, Stuttgart: UTB.
- Landkreis Emsland (Hrsg.) (2017): 3. Regionaler Bildungsbericht 2017 für den Landkreis Emsland. Abrufbar unter: <https://www.emsland.de/leben-freizeit/bildung/bildungsberichte/die-regionalen-bildungsberichte-fuer-den-landkreis-emslnd.html>
- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2013): Segregation an deutschen Schulen. Ausmaß, Folgen und Handlungsempfehlungen für bessere Bildungschancen.
Zum Download unter:
https://www.stiftung-mercator.de/media/downloads/3_Publikationen/SVR_Studie_Bildungssegregation_Juli_2013.pdf.

Internetdokumente

- https://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/_function/glossar.html?lv3=3198544.
- <https://www.emsland.de/leben-freizeit/arbeit-und-soziales/bildung-und-teilhabe/das-bildungs-und-teilhabepaket.html>.
- http://www.viel-falter.org/images/doku/heft_mehrsprachigkeit_2012.pdf.

Impressum:

Landkreis Emsland
Fachstelle Integration

Elena-Maria Beenen (Bildungskordinatorin für Neuzugewanderte)
Melanie Hevicke (Bildungskordinatorin für Neuzugewanderte)
Cécile Warnecke (kommunale Sprachförderkordinierung)
Maren Wisemborsky (Bildungskordinatorin für Neuzugewanderte)

